

## Tod

Sie steht im Krankenhausflur auf der Intensivstation. Hinter der schweren Tür liegt ihre Mutter an der (Herz-) Lungenmaschine. Gehirnblutung, Notoperation. Mit knapper Not dem Tod entkommen, Ausgang ungewiss. Alles in ihr stemmt sich dagegen! Alles in ihr hofft und bittet: Hauptsache Mutter überlebt. Dann darf sie durch die schwere Tür in den Aufwachraum ans Krankenbett. Schläuche, Maschinenlärm, ein in Verbandszeug verhüllter Kopf. Ihre Hand berührt den warmen Körper der Mutter und fühlt den ersten Trost, kindliche Freude. Schon an diesem ersten Tag wird ihr durch den Kopf schießen: Ich habe nichts versäumt, alles was gesagt werden sollte zwischen uns ist gesagt worden. Aber stimmt das? Wir haben nie einen Urlaub zu zweit gehabt. Da sind sie, die Dinge die nicht möglich waren. Und wer kann schon sagen, er sei keine Liebe schuldig geblieben? Und als nach einer Woche klar ist, die Mutter hat überlebt, sie wird aber nicht sprechen und nicht laufen können, da kommt die Wut. Eine bis dahin nicht gekannte Wut... Warum müssen wir sterben? Warum ist dieses Leben so eingerichtet? Ich bin nicht einverstanden. Ich bin nicht einverstanden...Der Tod ist persönlich geworden. Er ist bei ihr angekommen, in ihrer Familie, in ihrem Haus. Was ist dieses Leben? Zerbrechlich wie eine Porzellantasse, durchsichtig wie ein feines Spinnennetz. Wie viel Achtsamkeit bräuchte man, um diesem Leben gerecht zu werden? Wie sollen wir es leben? Sie kommt sich vor wie ein zu grober Klotz. Und weiß doch nicht, was sie anders machen sollte, als das Leben so leben, wie sie es eben kann. Als die erste Wut gegangen ist, fühlt sie sich kleiner und leiser als zuvor. Und doch ist eine neue Klarheit entstanden in ihr.

Der Tod begrenzt unser Leben, Er macht aus uns Fragmente, wo wir doch lieber Gesamtkunstwerke wären. Manchmal lässt er ein Leben so unglaublich viel zu früh abreißen. Manchmal kommt er als Freund und erlöst von einem unsagbaren Leiden. Und dann wieder zerstört er ganze Landstriche und reißt Tausende mit. Wie viel davon ist menschengemacht? Wie viel von der Grausamkeit des Todes könnten wir vermeiden? Den Tod selbst schafft kein Mensch aus der Welt. Doch für mich gibt es zweierlei Erfahrungen von Tod. Eine, die am Leben verzweifeln lässt. Die will ich nicht annehmen. Gegen diesen Tod will ich protestieren und kämpfen. Die andere Erfahrung ist eine, die tiefer ins Leben führt, die neue Klarheit entstehen lässt. Die will ich in Demut annehmen. Diesen Tod will ich hineinnehmen ins Leben.